

# Fahrtbericht

über den

## Hilfstransport nach Saporoschje/UA mit 3 LKWs

in der Zeit vom

**06. – 14. Dezember 2014**

Fahrer: Helmut B. / Herbert G. / Jörg B. / Rolf G. / Olaf W. und Diethelm D.

*Im Anhang befindet sich ein Bericht über die Stadt Saporoschje, die vielen deutschen Familien in negativer Kriegserinnerung geblieben ist. Mancher Fahrer sprach von einem der etwa 7000 deutschen Gefallenen.*

### **Samstag, 06.12.2014**

Wie immer, treffen wir uns um 10.00 Uhr bei Lisa in Gladenbach zur Papierübergabe.

Pastor W. Jäger hält auch wieder die Andacht zu unserer Verabschiedung.

Er stellt Johannes 1, Vers 35 ff. in den Mittelpunkt seiner Worte. Dabei geht es hauptsächlich um den oft gehörten Ausspruch: „Ich glaube nur, was ich auch sehe!“.

Kurz nach 12.00 Uhr starten wir zu unserem Hilfstransport. Wir werden diesmal ziemlich dicht an die Kriegsgebiete herankommen. Mal sehen, was uns vor Ort erwartet. Zunächst liegen die Probleme aber recht nahe.

Es läuft gut bis zum Autohof Ronneburg. Hier können Olaf und ich auch ein Versäumnis in unserer Ausrüstung korrigieren: Wir kaufen den vergessenen Wasserkanister nach und der Tankwart spendiert uns die Füllung. Alles wieder im Lot. Fahrerwechsel. An der Grenze zu Polen bei Görlitz halten wir an und tauschen Geld und lassen die ViaToll-Box aufladen. Danach fahren wir noch bis zum ersten bewirtschafteten Parkplatz in Polen.

### **Sonntag, 07.12.2014**

Es gibt kleine Differenzen im Zeitpunkt des Aufstehens bzw. der geplanten Abfahrt. Offensichtlich war die Absprache am Abend zuvor doch nicht so klar, wie es sein sollte. Aber nach einigen Frozzeleien hin und her kommen wir doch ganz schnell wieder auf den gewohnten gleichen Nenner.

Nach einem schnellen Kaffee hält Helmut eine Andacht und wir können gegen 06.00 Uhr in den Tag starten. Bei Krakau ist Mittagspause und Fahrerwechsel angesagt. Es gibt auch einen kleinen Imbiss.

Hinter Krakau ist wieder ein neues Stück der Autobahn Richtung Ukraine neu aufgemacht. Es läuft sehr gut. Somit hat man nur noch ein kleines Stück Land- bzw. Bundesstraße zu fahren. Das wird allerdings noch eine Zeitlang andauern. Bei dem restlichen Stück Autobahn fehlt noch die Straßendecke. Gegen 16.00 Uhr erreichen wir die Grenze zur Ukraine. Prima, bis zur Waage sind keine anderen LKW vor uns. So ist das Stück, für das wir im Oktober noch gut zwei Stunden gebraucht haben, eine Sache von Minuten. Das übliche Grenzprozedere beginnt. Alles in allem brauchen wir ca. 5 Stunden, bis sich das Ausfahrttor in der Ukraine für uns öffnet. Damit liegen wir eigentlich noch im eher „schnellen“ Bereich. Es ist mittlerweile recht kalt geworden und als wir die LKWs auf der Tankstelle hinter der Grenze einparken, beginnt es auch ganz leicht zu schneien.

### **Montag, 08.12.2014**

Nach einer Andacht von Helmut geht es gegen. 06.30 los in Richtung Winnitza, wo wir uns mit André treffen wollen. Es schneit immer noch ganz leicht. Die Umleitung in Lemberg wurde mittlerweile etwas besser. Man hat doch in ein paar Fahren Teer investiert. Jeder sucht sich, auch bei Gegenverkehr, die Spur, die er für die Beste hält. Es wird ein neuer Begriff geboren: Actros-Cross. So ein bisschen was von Motocross hat die Fahrerei ja auch!

Ich meine, es wären heute recht viele Polizeikontrollen unterwegs. Wir bleiben aber unbehelligt.

In Winnitza ist das Treffen mit André und Igor vereinbart. Jetzt müssen auch die mit dem "großen" Tank Diesel nachfassen. Das Tanken funktioniert, dafür haben sie ein Stromaggregat. Gerne hätten wir aber auch Scheiben und Lichter am LKW gereinigt, es gibt aber kein Wasser. Die Pumpen laufen nicht. Stromsperre für etwa zwei Stunden täglich. Es wird beschossen, noch bis nach Uman auf den TIR-Parkplatz zu fahren. Im Dunkeln ist die komplette Aufmerksamkeit des Fahrers gefordert. Das strengt ordentlich an. Den Parkplatz kenne ich wieder. Hier haben wir auf meiner ersten Fahrt auf die Krim schon einmal übernachtet. Die LKW werden nach Anweisung des Wächters geparkt. André ist schon auf dem Weg zur Kantine. Hier bekommen wir noch ein gutes Schaschlik zu essen. Es entwickelt sich, wie ganz von selbst, ein lebhaftes Gespräch und wir tauschen Informationen aus. André und Igor nehmen sich ein einfaches Zimmer und wir verschwinden in den LKW.

## **Dienstag, 09.12.2014**

Wir beschließen, dass wir nicht in der Kantine frühstücken, sondern unterwegs. Also gibt es nur einen schnellen Kaffee im Führerhaus. Es gibt etwas Durcheinander beim Abfahren, da die LKW in der Nacht doch mehr geworden sind und es zum Tor hin recht eng ist. Auf der Weiterfahrt machen wir dann zum ersten Mal Bekanntschaft mit den Tücken des Winters: Auf einer freien Fläche kurz nach Uman, wir sind erst eine halbe Stunde gefahren, ist es spiegelglatt. Das ASR ist ständig am regeln. Von wegen Streudienst und so. Aber mit der entsprechenden Vorsicht und per Absprache im Funk meistern wir die Situation. Man kann halt nicht genug aufpassen.

Nach etwa zweieinhalb Stunden hält André an einem Parkplatz. Hier haben die Besitzer einen alten Eisenbahnwagen zu einem Truckstop umfunktioniert. Nicht schlecht gemacht. Ein großer Heizstrahler spendet angenehme Wärme. André bestellt Kaffee, Spiegeleier mit Wurst und Brot für alle. Es schmeckt prima. Mit dem Weiterfahren wechseln wir wieder die Fahrer. Jörg, der dann als zweiter LKW vor uns fährt, überholt kurz vor Alexandria einen langsamen Traktor. Dabei überfährt er kurz die durchgezogene Linie. Blöd nur, dass in diesem Moment ein Funkwagen entgegen kommt und wegen des Überholmanövers leicht bremsen muss. Ich kann im Spiegel erkennen, wie der Fahrer wendet, Blaulicht einschaltet und an uns vorbei in Richtung Jörg fährt. Das Anhalten ist die erwartete Folge. Ich alarmiere Helmut an der Spitze per Funk. Der wiederum blinkt André an, der auch sofort reagiert und zurückkommt. Nachher hören wir, dass die Angelegenheit mit den üblichen 200 Grieven ( 10 Euro) aus der Welt geschaffen wurde.

Vor Saporoschje warten wir an einer Tankstelle auf den Pastor, der uns abholen soll. Ein kleiner Hund, der seine Chance auf ein Abendessen wittert und sich neben unserer Zugmaschine postiert, wird nicht enttäuscht. Kekse mit Schinkenaroma und Dauerwurst gibt es für ihn bestimmt nicht jeden Tag. Glück gehabt und zur rechten Zeit am rechten Ort gewesen! Es gibt keine lange Begrüßung, als unser Abholer eintrifft, wir wollen nicht noch mehr Zeit verlieren. Wir rollen über das Sperrwerk am Dnepr in die Stadt, Richtung Zollhof. Es ist noch recht ordentlich Verkehr. Man muss sehr konzentriert fahren, in der Dunkelheit.

Weiter zum Zollhof. Hier bleiben die LKW bis zur Abfertigung. Wir nehmen unsere persönlichen Sachen und werden von Gemeindemitgliedern zuerst zum Abendessen und dann zu unseren Zimmern gefahren. Hier sitzen wir in der kleinen Küche noch etwas zusammen, können später auch noch duschen und gehen gegen 01.00 Uhr schlafen.

## **Mittwoch, 10.12.2014**

Aus Andrés guter Absicht, uns etwas länger schlafen zu lassen, wird es nichts so recht. Da er rechtzeitig beim Zoll sein will und vorher noch für unser Frühstück sorgt, ist es natürlich entsprechend unruhig. Das lässt auch uns früher als geplant aufstehen. André und Igor holen Brot, Speck und Wurst. Zu dem schnellen Frühstück gibt es Kaffee. Der Pastor und ein weitere Helfer leisten uns Gesellschaft.

Kurz darauf treffen zwei Pastoren aus Donetzk ein. Sie werden selbstverständlich zum Frühstück hinzu gebeten. Aus ihrem Mund hören wir dann einen ersten kurzen und ungefilterten Bericht aus dem Kriegsgebiet: Es gibt in Donetzk trotz Waffenstillstand immer noch zwischen 30 und 40 Granateneinschläge täglich. Die Infrastruktur ist weitgehend zerstört. Es wird nicht mehr produziert und die Leute haben keine Arbeit mehr. Die Behördenstruktur existiert praktisch nicht mehr.

Das Sagen haben die, die den Finger am Abzug einer Kalaschnikow haben!

Später bekommen wir mit, dass sie bis 18.00 Uhr wieder zurück sein müssen, da sonst die Sperrposten geschlossen sind. Zurück in diesen Schlamassel, die Beiden tun uns so leid!

Wir fahren gemeinsam zum Zollhof. Hier nutzen wir die Wartezeit, um weitere Informationen zum Kriegsgebiet zu bekommen. Durch die Übersetzung von André geht zwar einiges an Dramatik verloren, aber wir bekommen trotzdem einen Eindruck, wie schlecht es den Menschen dort gehen muss. Man versucht buchstäblich sich von einem Tag zum anderen zu hangeln. Nachdem die beiden Donetzker, ihre Gemeinden sollen von der jetzigen Hilfslieferung profitieren, ihre Angelegenheiten mit André geregelt haben, verabschieden wir sie in eine ungewisse Zukunft.

Nach einiger Zeit kommt Igor (Sohn von André) und gibt uns das Zeichen zur Abfahrt zur Abladestelle. Die Zollformalitäten sind für jetzt erledigt. Wir fahren unter ortskundiger Führung quer durch die Stadt zum Abladeort. Die Hilfsgüter sollen im Keller eines großen Bürogebäudes bis zur Freigabe deponiert werden. Der Einzige, der "Stress" macht, ist der Parkplatzwächter. Er nimmt seine Aufgabe ernst und versucht ständig das Abstellen der LKW zu korrigieren, um keinen Parkraum zu verlieren. André erklärt, dass es sich bei dem Mann um einen ehemals sehr guten Volleyballspieler handelt, der jetzt versucht, mit dem Wächterjob über die Runden zu kommen. Was für ein Schicksal, vom international bekannten Sportler zum Parkplatzwächter. Im Grunde eine arme Socke. Jörg bemerkt später richtig, dass wir ihm eigentlich etwas von unseren Hilfsgütern hätten abgeben sollen, anstatt sich über ihn zu ärgern.

Helmut, Jörg und ich fahren mit dem Oberpastor in die Stadt. Hier zeigt er uns zuerst eine Art Gemeinschaftsbüro, von dem er mit seinen Mitarbeitern die einzelnen Gemeinden betreut. Hier ist auch die Anlaufstelle für Ratsuchende. Es gibt ein Lebensmittel- und ein Bekleidungslager. Dort werden täglich Tüten mit Grundnahrungsmitteln gepackt und verteilt. Auch in die Kriegsgebiete. Danach besichtigen wir noch einen Komplex mit einer Kirche, einer Sonntagsschule und einem Seminargebäude für die Ausbildung von Pastoren. Es macht alles einen sehr guten, ordentlichen und aufgeräumten Eindruck. Die Kirche war früher mit den Geldern eines Deutschstämmigen errichtet worden. In der Zeit des Kommunismus wurde sie zerstört und jetzt wieder aufgebaut. Bei der Besichtigung der Sonntagsschule bricht in André wieder der Musiker durch: Eine auf der Bühne im Versammlungssaal stehende Gitarre muss für ein spontanes Lied herhalten. Da stimmt auch sofort die Hausmeisterin mit ein!

Zurück auf dem Parkplatzhof stellen wir fest, dass das Abladekommando gerade am dritten LKW angefangen hat. Die Jungs sind echt fleißig! Sie gönnen sich fast keine Pause. Wir verstehen ja nichts, aber wir haben den Eindruck, dass keiner vor den Anderen zugeben will, dass langsam die Arme schmerzen! Respekt!

Später fahren Helmut, Jörg und Olaf nochmal mit dem Oberpastor in ein Kinderheim. Dort waren wir schon angekündigt worden und man möchte die Kinder nicht enttäuschen indem niemand kommt. Unser Besuchskommando bringt kleine Bastelarbeiten als Geschenke für uns mit. Man gibt sich hier rechte Mühe, uns einen Einblick in die soziale Arbeit zu gewähren.

Es geht zurück zur Unterkunft. in der Küche lassen wir den Tag nochmal Revue passieren und legen uns dann aufs Ohr.

#### **Donnerstag, 11.12.2014**

Es war vereinbart, dass wir um 06.30 Uhr abgeholt werden, um zu den LKW zu fahren. Das klappt auch prima und wir kommen rechtzeitig los. Das Ausfahren aus dem engen Parkplatz ist die erste Prüfung für heute. Aber mit Rolfs Hilfe ist auch das kein Problem. Er ist halt ein Profi und weiß genau, wann man wie einschlagen muss, um nicht an einem Hindernis hängen zu bleiben. Wir fahren ca. eine Stunde durch die Stadt, bis wir auf die Hauptstrecke in Richtung Westen kommen.

Unser Lotse verabschiedet sich und wir sind wieder auf uns gestellt. Uman, den zunächst geplanten Übernachtungsort erreichen wir schon gegen 17.00 Uhr. Das ist für die Nacht noch etwas zu früh, da können wir noch zwei oder drei Stunden fahren, solange die Wetterverhältnisse mitspielen. Das ändert sich aber eine Stunde später. Es fängt an zu schneien und schon fangen die Probleme an. Der Geschwindigkeitsdurchschnitt sinkt, aber wir kommen noch einigermaßen gut voran. Der eine oder andere Ukrainer fühlt sich durch uns gebremst und zeigt uns, wie gefahren und überholt wird! Lass sie nur machen, wir möchten sicher weiterkommen. Bis Winnitza läuft es noch einigermaßen. Dann wird der Schnee nochmal etwas mehr und an den Steigungen und Abfahrten heißt es aufpassen.

Helmut fährt vorweg und macht den Beobachter. An einer Steigung schafft er es noch hochzukommen. Ich bleibe unten stehen und warte seinen Funkspruch ab. Helmut gibt Anweisung und sagt es gibt momentan keinen Gegenverkehr. Also los. Nach etwa 150 Metern fällt die Drehzahl ab. Auch zweimaliges Herunterschalten hilft nichts. Ich hänge fest! Rechts neben mir hängt noch ein Ukrainer. Jörg nimmt Anlauf und will links vorbei. Platz ist genug da. Es zieht ihn aber in die Bankette und schon hängen wir mit drei LKW nebeneinander. Jetzt geht erstmal nichts mehr. Jeder meiner Anfahrversuche endet, obwohl Olaf Sand unter die Räder schaufelt, mit einem weiteren Abrutschen nach links. Also zurück. Wir schaffen hinter ihm Platz und er kann ca. 150 Meter zurücksetzen. Mit der richtigen Einstellung noch einmal Anlauf genommen und es klappt. Wir sind oben. LKW zuschließen, Schaufel schnappen und zurück zu Jörg. Als wir etwa 300 Meter gelaufen sind, kommt er uns entgegen. Auch er hatte mit Olafs Hilfe zurückgesetzt und neu Anlauf genommen. Wir fahren noch ein paar Meter bis zu einer Tankstelle. Hier wollen wir mal eine Stunde stehenbleiben und die Wetterentwicklung abwarten. Dann kommt André zurück und berichtet von einem Parkplatz mit kleiner Gaststätte etwa vier Kilometer weiter. Bis dahin sei gerade Strecke. Also beschließen wir bis dorthin zu fahren und dann zu übernachten. Schluss für heute. Die Wirtin bereitet uns noch ein Essen, dann gehen wir schlafen. Mal sehen, wie's morgen früh aussieht.

#### **Freitag, 12.12.2014**

Es hat offensichtlich in der Nacht nicht mehr viel geschneit. Die Straße ist zwar noch mit Schnee bedeckt, aber es lässt sich fahren. Also los, bevor es wieder schlechter wird. Unterwegs halten wir nur einmal kurz an, um uns von André und Igor zu verabschieden. Sie fahren ab jetzt weiter Richtung Süden. Nach einem Gebet gehen wir auseinander. Gegen 18.00 Uhr rollen wir in das Grenzgelände. Wir haben offensichtlich den optimalen Zeitpunkt erwischt. Kein anderer LKW ist vor uns. Diesmal erledigen wir die Formalitäten auf der ukrainischen Seite in der Rekordzeit von einer guten halben Stunde! Bei den Polen dauert es etwas länger. Natürlich müssen wir zum Röntgen.

Bei Jörg vor uns tauchen auf einmal weitere Zöllner auf. Wir sehen, dass sie den Laderaum nochmal

öffnen müssen. Einzige Erklärung: Die vier Leerpaletten! Jörg muss tatsächlich umdrehen und zum ersten Kontrolleur zurück. Er berichtet später dass wirklich nochmal einer der Zöllner in den Auflieger geklettert ist und sich die Leerpaletten angesehen hat, ob wir auch ja nichts darin versteckt haben! Für wie bescheuert halten uns die Polen eigentlich? Wir fahren mit drei Sattelzügen in die Ukraine, um dann auf dem Rückweg in VIER Leerpaletten vielleicht 20 Packungen Zigaretten zu schmuggeln!!?? Unglaublich. Ich buche das unter "Schikane" ab. Etwa 5 km hinter der Grenze warten Helmut und wir auf Jörg. Nach einer halben Stunde ist auch er wieder da. ....

### **Samstag, 13.12.2014**

Jetzt hat die Tankstelle offen. Somit können wir uns dort einen Kaffee und ein Stückchen kaufen. Wir sind erneut begeistert, wie sauber und ordentlich die polnischen Raststätten und die Toiletten sind. Die Fahrt bis zur Waschanlage kurz vor der deutschen Grenze verläuft unspektakulär. Wir machen richtig Kilometer. Dann erwischt uns allerdings eine Vollsperrung. Den Grund können wir nicht erkennen....

Weiter geht es bis zum üblichen Haltepunkt "Dresdener Tor". Hier genießen wir die ordentliche Dusche und danach ein gutes Abendessen.

### **Sonntag, 14.12.2014**

Heute ist "Strecke machen" nach Hause angesagt. Es läuft auch problemlos bis Gladenbach. Hier steigt Olaf aus und wir verabschieden uns. Ich nehme den LKW mit nach Gießen, weil am nächsten Tag die Verlängerung der Zollverschlussanerkennung beim Zoll in Wetzlar gemacht werden soll. Ich habe schon geklärt, dass ich den Zug auf dem Parkplatz meiner alten Dienststelle abstellen kann. Da habe ich dann morgen auch schön Zeit, das Führerhaus sauber zu machen....

Diethelm D.

### **Saporischschja**

(deutsch auch *Saporischja* oder *Saporishshja*, russisch *Saporoschje*, früher ukrainisch *Olexandriwsk*, russisch *Alexandrowsk*) ist die Hauptstadt der Oblast Saporischschja in der südlichen Ukraine und mit 776.998 Einwohnern (2012) die sechstgrößte Stadt der Ukraine. Die Großstadt, deren Ursprünge 5000 bis 6000 Jahre in die Vergangenheit zurück reichen, liegt am Dnepr, 70 km südlich von Dnipropetrowsk. Saporischschja ist ein wichtiger Verkehrsknoten, ein Industriezentrum sowie kultureller Mittelpunkt mit Hochschulen, Theater und Museen. In der Stadt befinden sich viele Sehenswürdigkeiten wie zum Beispiel die Insel Chortyzja. Die am Dnepr gelegene Stadt befindet sich im Norden der Oblast Saporischschja. Die Entfernung nach Kiew beträgt 444 km Luftlinie, die nach Dnipropetrowsk 70 km. Innerhalb des Stadtgebietes befindet sich die Dnepr-Insel Chortyzja, die als „Wiege des Saporoger Kosakentums“ gilt, weil sich auf ihr die erste Saporoger Sitsch befunden haben soll. Durch einen Beschluss des Ministerrates von 1993 wurde der Historischkulturelle

Sapowednik auf der Insel Chortyzja zum Nationalen Sapowednik „Chortyzja“. Die Insel verbindet die Stadt mit ihren Rajons Lenin und Chortyzja. Südlich der Stadt ist der Dnepr zum 2155 km<sup>2</sup> großen Kachowkaer Stausee angestaut.

Mit Stand vom 11. September 2012 hat die Stadt mehr als 90 religiöse Gemeinschaften, Bewegungen und Richtungen. Mit insgesamt 51,1 % der Bevölkerung stellen die Gläubigen der unterschiedlichen Teilkirchen der Ukrainisch-Orthodoxen Kirche die größte Gruppe an Gläubigen in Saporischschja. In Saporischschja ist hauptsächlich das Ukrainisch-Orthodoxe Kirche Moskauer Patriarchats vertreten. Große orthodoxe Kirchengebäude sind die Heilige Schutz Kathedrale, die Sankt-Nikolaus-Kirche und die Sankt-Andreas-Kathedrale. 39 % der Gläubigen zählen zu den Protestanten. Zu ihnen gehören unter anderem die Evangeliumschrsten-Baptisten (EZB), die Pfingstler (EFC), die Siebenten-Tags-Adventisten (SDA) und die Full Gospel Church.

Die Katholiken der Stadt gehören entweder zur Ukrainisch Griechisch-Katholischen Kirche oder zur Römisch-katholischen Kirche. Der Verband des Orthodoxen Judentums teilt sich in sechs Gemeinden. In der Region gibt es fünf muslimischen Gemeinden, die Teil der geistlichen Verwaltung der Muslime in der Ukraine (Duma) sind. Vier Gemeinden sind unabhängig. Außerdem gibt es in Saporischschja eine Niederlassung der vedischen Akademie. (Quelle: Wikipedia/2014)